

# **Die eine christliche Taufe in der Vielfalt ihrer Formen**

Positionspapier  
des  
Bundes evangelischer Gemeinschaften  
durch seinen theologischen Arbeitskreis

von der Delegiertenversammlung  
des Bundes evangelischer Gemeinschaften  
am 03.10.2007 in Marburg verabschiedet

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>4</b>
1.1	<i>Einen .....</i>	4
1.2	<i>Würdigen.....</i>	4
1.3	<i>Klären.....</i>	4
1.4	<i>Helfen.....</i>	4
<b>2</b>	<b>Taufe im NT .....</b>	<b>5</b>
2.1	<i>Johannestaufe.....</i>	5
2.2	<i>Die christliche Wassertaufe.....</i>	5
2.3	<i>Zusammenfassung .....</i>	7
<b>3</b>	<b>Taufe in Geschichte und Gegenwart.....</b>	<b>9</b>
3.1	<i>Die Alte Kirche – Einheit in Verständnis und Wertschätzung der Taufe, Vielfalt in ihrer Praxis.....</i>	9
3.2	<i>Mittelalter.....</i>	10
3.3	<i>Taufe seit der Reformation.....</i>	11
3.4	<i>Geistesgeschichtliche Dimensionen im Streit um die Taufe.....</i>	12
<b>4</b>	<b>Theologische Dimensionen der Taufe.....</b>	<b>14</b>
4.1	<i>Deutungen .....</i>	14
4.2	<i>Drei Dimensionen der Taufhandlung.....</i>	14
4.3	<i>Theologischer Umgang mit Taufe .....</i>	15
4.4	<i>Taufe als Heilmittel.....</i>	16
4.5	<i>Fehlentwicklungen.....</i>	17
4.6	<i>Taufe und missionarischer Auftrag .....</i>	17
<b>5</b>	<b>Taufe in der Vielfalt ihrer Formen.....</b>	<b>19</b>
5.1	<i>Die Säuglingstaufe .....</i>	19
5.2	<i>Die Kindertaufe.....</i>	19
5.3	<i>Die Mündigentaufe.....</i>	20
5.4	<i>Untertauchen und Besprengen .....</i>	21
5.5	<i>Taufe und Gemeindezugehörigkeit.....</i>	21
<b>6</b>	<b>Konsequenzen für unsere Taufpraxis.....</b>	<b>22</b>
6.1	.....	22
6.2	.....	22
6.3	.....	22
6.4	.....	22
6.5	.....	22
6.6	.....	22
6.7	.....	22
6.10	.....	23

<i>6.11</i> .....	23
<b>Anhang zu Kapitel 4.4</b> .....	<b>24</b>

# 1 Einleitung

Dankbar schauen wir im Bund Evangelischer Gemeinschaften auf die Entwicklungen der letzten Jahre in unseren Gemeinden und Verbänden zurück. Geistliche Aufbrüche, Wachstum und die Entwicklung eigener geistlicher Profile haben diese Zeit ganz stark geprägt. Viele Gemeinschaften begreifen sich als Gemeinden und entfalten ein Leben, das diesem Anspruch Rechnung trägt. Dazu gehören neben Gottesdiensten, Abendmahlsfeiern und Konfirmationen auch Taufen.

Für eine Tauflehre im Bund Evangelischer Gemeinschaften geht es um vier Ziele:

## 1.1 Einen

Nach Epheser 4,4-6 ist die Taufe unter anderem Ausdruck der Einheit des Leibes Christi. In der Taufe liegt der Zugang zum Leib Christi begründet. Sie ist das Geschenk Gottes an seine Gemeinde. Wir wollen ein gemeinsames Verständnis von Taufe entwickeln und damit die Einheit der Gemeinden stärken.

## 1.2 Würdigen

In welcher Form Taufe auch praktiziert wird – immer ist sie ein besonderes Ereignis im Leben eines Menschen. Sie ist dazu sichtbares Signal des gnädigen Handelns Gottes am Menschen. Eine Tauflehre wird diese Tatsache würdigen.

## 1.3 Klären

In der Beschäftigung mit der Bibel und der Wirkungsgeschichte von Taufe wollen wir den biblischen Grundgehalt zur Taufe formulieren und erklären. Dabei geht es auch darum, Missverständnisse und Fehlentwicklungen im Umgang mit Taufe aufzuzeigen und begründet zu widerlegen.

## 1.4 Helfen

Wir erleben in unseren Gemeinden ein zunehmendes Selbstbewusstsein im Hinblick auf die Formen und Gestaltungen des Gemeindelebens. Das ist eine begrüßenswerte Entwicklung. Wir wollen die Gemeinden im Bezug auf die Taufe durch praktische Hilfen und die Formulierung eines inhaltlichen Rahmens, der örtlich ausgestaltet werden muss, unterstützen.

Der Bund Evangelischer Gemeinschaften lebt vor allem von der Dynamik der örtlichen Gemeinschaften und Gemeinden. Diese Kraft zur Veränderung, zum Wachstum und zur Weiterentwicklung wollen wir bewusst fördern. Dazu ist ein Rahmen, der unsere gemeinsame Identität beschreibt, unerlässlich. In einer Zeit der zunehmenden Individualisierung auch des örtlichen Gemeindelebens halten wir es deshalb für notwendig eine gemeinsame Auffassung für die Taufe zu formulieren.

Wir bedauern, dass die Taufe auch in Gemeinschaften vielfach instrumentalisiert wird. Über die Taufe werden Auseinandersetzungen über unterschiedliche Glaubensauffassungen geführt. So wird die Taufe zu einem Instrument der Abgrenzung und Ausgrenzung. Als Alternative formulieren wir bewusst eine positive Auffassung von Taufe.

Von großer Bedeutung ist dabei die *Unterscheidung von Taufverständnis und Taufpraxis*. Wir wollen bewusst im Verständnis von Taufe um Einheit ringen und in der Form von Taufe vieles miteinander verbinden.

So lässt sich das Grundanliegen einer Tauflehre für den Bund Evangelischer Gemeinschaften auf die Formel bringen: die eine Taufe in der Vielfalt ihrer Formen.

## 2 Taufe im NT

Taufe begegnet uns im Neuen Testament in zwei Formen, die gleichzeitig in Kontinuität und Diskontinuität zueinander stehen: die Taufe des Johannes und die von Jesus befohlene und von der nachpfingstlichen Gemeinde vollzogene Taufe. Dabei wird Taufe immer nur berichtet, es gibt zu diesem Thema keine ausdrückliche Lehre außer eben, dass Taufe befohlen ist. Alle Vorkommen der entsprechenden Worte finden sich entweder in erzählenden Texten oder in Argumentationszusammenhängen, die ein anderes Thema verhandeln und dabei auch auf die Taufe zu sprechen kommen.

### 2.1 Johannestaufe

Die Johannestaufe wird im Neuen Testament unvermittelt und ohne Erläuterungen eingeführt. Neben diversen Vermutungen über die Ursprünge dieser Taufe im zwischentestamentlichen Judentum und seinen Strömungen legen sich zwei AT-Wurzeln nahe: Die Reinigung des Volkes Gottes mit Wasser von seiner Schuld (Jes 1 u.a.) und die erwartete eschatologische Reinigung (Ez 36,25; Sach 13,1). Gerade im letzteren Zusammenhang (Ez 36,25ff.) wird die Reinigung durch Wasser auch mit der Zusage des Heiligen Geistes in Verbindung gebracht.

Die Johannestaufe wird in den Texten mit zwei Gedanken direkt verbunden: (1) dem Kommen des Messias und dessen Taufen mit Feuer und Geist (wahrscheinlich ein Bezug zu Jes 4,2-5 und Mal 3,1-6) und (2) der sich aus dieser nahen Zukunft ergebenden Umkehr, die ihren Ausdruck in der Taufe finden soll.

Zwischen der Johannestaufe und der späteren christlichen Taufe gibt es in jedem Fall Parallelen und Unterschiede. Zu den Parallelen gehören die offensichtliche Einmaligkeit der Taufe, die Taufe als Moment der Krisis bzw. des Durchgangs von einem Lebensstadium in ein anderes und die Verbindung von Taufe und Gericht bzw. Tod. Andererseits ist die Johannestaufe keine christliche Taufe, denn Menschen, die von Johannes getauft worden waren, müssen bei ihrer Hinwendung zum auferstandenen Christus nochmals getauft werden (Apg 19,1-6).

### 2.2 Die christliche Wassertaufe

Der Taufbefehl Jesu erscheint am Ende des Matthäusevangeliums ebenso unvermittelt, wie zu seinem Anfang die Taufe des Johannes berichtet wird. Man mag zwar in der Struktur dieses und anderer Evangelien eine Taufunterweisung erkennen, aber diese wird nirgends ausdrücklich benannt oder gar ausgeführt. Was Taufe ist, scheint als bekannt zu gelten. Anders als z.B. beim Abendmahl, obwohl dies ja sehr offensichtlich auf eine bekannte jüdische Liturgie aufsetzt, gibt es zur Taufe an keiner Stelle Ausführungsanweisungen.

#### 2.2.1

Nach Matthäus 28,18-20 geschieht die Taufe auf den Befehl Jesu hin: „Jesus spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Deshalb geht hin und macht zu Jüngern alle Völker; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Denn siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“

#### 2.2.2

Gerade in den Erzählungen von Taufen stehen diese in engem Zusammenhang mit zum Glauben rufender Verkündigung. Zur Antwort auf diese Verkündigung gehört in vielen Fällen eben auch der Wunsch getauft zu werden (Apg 2,14ff.; 8,35ff.; 10,34ff.).

### 2.2.3

Der Beginn des christlichen Lebens und die Taufe fallen zeitlich sehr eng zusammen. Dies gilt sowohl für die Berichte, welche die Hinwendung zu Christus und die Taufe in sehr engen zeitlichen Zusammenhang stellen, als auch für die Verkündigung der Apostel, die auf die Frage der Zuhörer, was denn zu tun sei, die Taufe als direkte Konsequenz benennen (Apg 2,38; vgl. auch 8,38, wo die Botschaft des Philippus die Taufe als Konsequenz enthalten haben muss, sonst könnte der Kämmerer nicht zu seiner Frage nach der Taufe kommen).

### 2.2.4

Die Taufe wird mit der Sündenvergebung in Verbindung gebracht (Apg 2,38; 22,16, 1Kor 6,9-11; Eph 5,26; Kol 2,12-15). In allen diesen Zusammenhängen klingen die Verheißungen des AT an (z.B. Ez 36,25-27).

### 2.2.5

Wassertaufe und Geistempfang werden an mehr als einer Stelle (aber bei Weitem nicht an allen Stellen!) eng verknüpft. Die Reihenfolge fällt dabei zumindest in den erzählenden Texten unterschiedlich aus: Apg 2,38; 8,4-25 – Taufe und Geistempfang; Apg 10,44-48 – Geistempfang, dann Taufe). Deutlicher sind Lehraussagen des Paulus zu dieser Frage: In 1Kor 6,11 und Tit 3,5 (dazu noch Joh 3,5) wird die Abwaschung der Sünden bzw. die Wiedergeburt jeweils mit der Taufe und der Gabe bzw. dem Wirken des Geistes in Verbindung gebracht. Der gemeinsame Hintergrund der Aussagen über die Abwaschung der Sünden und diese in Verbindung mit Neuschöpfung bzw. Heiligem Geist ist Ez 36,25ff.

### 2.2.6

Taufe ist Begründung für christliches Handeln (Röm 6,1-4). Stillschweigende Voraussetzung dieser Argumentation von Paulus ist an dieser Stelle, dass alle Christen getauft sind. Dabei ist offensichtlich, dass in der Taufe etwas mit dem Menschen geschieht: „Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft“ (Röm.6,3). Der Mensch wird in der Taufe mit Christus, seinem Leben, Sterben und Auferstehen identifiziert. Durch die Taufe erhält er Anteil an Gottes Heilshandeln in Christus. Dieses Handeln Gottes am Menschen ist für Paulus die Grundlage für ein Leben, das Christus widerspiegelt.

### 2.2.7

Die Taufe begründet ein Nachfolgeverhältnis, das die Getauften untereinander verbindet. (1Kor 12,13: „Denn wir sind durch *einen* Geist alle zu *einem* Leib getauft (...) und sind alle mit *einem* Geist getränkt.“) Damit wird dem die Grundlage entzogen, was die Korinther praktizieren – der Gruppenbildung (1Kor 1,13ff.). Auch in Eph 4,4 wird die Einheit des Leibes u.a. mit der Taufe begründet. Aus dieser Einheit ergibt sich eine Gleichheit in Christus, die von Paulus in Gal 3,27f. wiederum in Bezug zur Taufe gestellt wird. Wie in Röm 6 ist dabei vorausgesetzt: Alle Christen sind getauft, weshalb auf die Taufe als Zeichen der Gleichheit und Zusammengehörigkeit verwiesen werden kann.

### 2.2.8

Taufe erscheint in allen Berichten und Lehraussagen als einmaliges Ereignis, das von den Betroffenen „erlitten“ wird. Der Mensch ist nicht Täter in der Taufe, sondern Empfangender. Dies gilt auch für die übertragene Verwendung des Wortes (vgl. Mt 3,11 par; Mt 20,22f. par; 1Kor 10,1ff.; 1Pet 3,20f.).

### 2.2.9

Die Praxis des Paulus kennt die Taufe von "Häusern" (Apg 16,15.33; 1Kor 1,16). Die Menschen werden vor Gott nicht nur als Individuen betrachtet, sondern im Zusammenhang ihrer Familie oder ihrer Hausgemeinschaft getauft. Dabei geht aus diesen Texten nicht hervor, wen diese Taufen im Einzelnen betrafen.

### 2.2.10

Taufaufschub oder Taufunterricht (auch wenn man die Reihenfolge in Mt 28,19f. nicht überbewerten sollte, erscheint zumindest hier die Taufe vor der Lehre) u.ä. sind zumindest im NT noch nirgends erkennbar.

### 2.2.11

Die Taufe wird unterschiedslos an Männern und Frauen (Apg 8,12; 16,15.33), Juden und Heiden (Apg 2,41; 10,48), Sklaven und Herren (implizit z.B. in Phlm 10) vollzogen, eine Praxis, welche die Grundlage für manche Lehraussagen des Paulus in seinen Briefen bietet (Gal 3,27f. u.a.).

### 2.2.12

An keiner Stelle wird davon berichtet, wie die Christen der ersten Generation mit ihren Kindern umgingen, also was geschah, wenn in getaufte Familien Nachwuchs kam. Alle theologischen Aussagen darüber beruhen auf Vermutungen bzw. auf Schlüssen, die sich aus anderen Zusammenhängen ergeben. Zu diesen gehört die Wahrnehmung, dass zu den ersten christlichen Gemeinden selbstverständlich Kinder gehörten. Paulus widmet ihnen in zwei Zusammenhängen eigene an sie gerichtete Abschnitte in seinen Briefen (Eph 6,1-3; Kol 3,20). Andererseits ist festzuhalten, dass sich die Problematik, wie sie sich uns bietet, offensichtlich so selbstverständlich zu lösen war (in welche Richtung auch immer), dass sowohl ein Bericht als auch eine Handlungsanweisung dazu fehlt.

## 2.3 Zusammenfassung

Die folgenden Aspekte dürfen bei einer Auswertung neutestamentlicher Stellen zum Thema Taufe nicht außer Acht bleiben:

### 2.3.1

Das NT enthält keine ausgeführte Tauflehre. Es wird entweder von Taufen berichtet oder das Thema wird im Zusammenhang anderer Fragestellungen behandelt. Das Verständnis der Taufe ist aus solchen Zusammenhängen zu erheben.

### 2.3.2

Johannestaufe und christliche Taufe haben deutliche Hintergründe im Alten Testament. Diese Texte wiederum reden nicht von menschlichen, sondern von göttlichem Handeln.

### 2.3.3

Getauftsein und Christsein sind untrennbar verbunden. Nicht getaufte Christen sind in den neutestamentlichen Schriften undenkbar (sonst würden eine ganze Reihe von Argumenten, vor allem bei Paulus, ins Leere greifen). Umgekehrt sind wohl auch getaufte Nichtchristen undenkbar, allerdings so undenkbar, dass sich an keiner Stelle auch nur irgendeine Andeutung in dieser Richtung findet.

#### **2.3.4**

Daraus ergibt sich als weitere Konsequenz, dass Taufe und Anfang des Christenlebens sowie Taufe und Geistempfang eng verknüpft werden, ohne dass eine eindeutige Reihenfolge sichtbar wird.

#### **2.3.5**

Taufe erscheint in allen Berichten und Lehraussagen als einmaliges Ereignis. Weder der Gedanke einer ungültigen Taufe noch die Praxis einer Taufwiederholung kommen im NT vor.

#### **2.3.6**

Nach dem NT hat die Taufe notwendigerweise Konsequenzen für die Lebensführung der Glaubenden.

#### **2.3.7**

Die Frage, was die Kirche mit ihren Kindern macht, wird im Neuen Testament nicht ausdrücklich thematisiert. Allerdings geht das Neue Testament selbstverständlich davon aus, dass zu den Gemeinden Kinder gehören, die, nimmt man die sonstige Argumentation des Paulus ernst, auch getauft gewesen sein dürften.



## 3 Taufe in Geschichte und Gegenwart

### 3.1 Die Alte Kirche – Einheit in Verständnis und Wertschätzung der Taufe, Vielfalt in ihrer Praxis

In der Alten Kirche sind es zwei Dinge, die dem heutigen Betrachter besonders auffallen:

1. Das Taufverständnis war weitgehend unumstritten. Taufe wird durchweg als Heilshandeln Gottes am Menschen aufgefasst.
2. Die Taufpraxis war dagegen von großer Verschiedenheit geprägt. Um solche Unterschiede wurde bisweilen erbittert gerungen, teilweise bestanden solche Unterschiede aber auch friedlich nebeneinander.

#### 3.1.1 In der Frühzeit

In der Frühzeit haben wir wenige Texte, die sich eindeutig über das Verständnis der Taufe aussprechen. Bei den Apostolischen Vätern (Anfang 2. Jahrhundert) wird in *Didache 7,1ff.* eine knappe Taufliturgie berichtet. Taufe wird auf den Namen des dreieinigen Gottes vollzogen. Auch im *Barnabasbrief* und im *Hirte des Hermas* wird die Taufe erwähnt. Beide Schriften setzten deutlich voraus, dass in der Taufe Sündenvergebung bzw. Wiedergeburt geschieht. Dieses „effektive“, wirksame Taufverständnis begegnet in der Alten Kirche durchweg, wo auch immer über das Wesen der Taufe nachgedacht wird.

#### 3.1.2 Taufe nach Katechumenat

Im *Neuen Testament* erfolgt die Taufe in vielen Berichten der Apostelgeschichte direkt nach der Bekehrung (Kerkermeister von Philippi, Hauptmann Kornelius). Diese Praxis findet sich so in der Alten Kirche kaum wieder. Für erwachsene Heiden, die Christen werden wollen, wird in der Regel ein längerer Taufunterricht (Katechumenat) angeboten. Die Dauer dieses Katechumenats wird vielfach mit drei Jahren angegeben (so etwa bezeugt bei *Clemens von Alexandrien*, *Basilius von Cäsarea* und *Gregor von Nazianz* - 3. und 4. Jh.).

Große Bedeutung gewannen die Taufbekenntnisse der Gemeinde, aus denen sich u.a. auch das Apostolische Glaubensbekenntnis entwickelte. Der Glaube an das Handeln des Dreieinigen Gottes wurde somit als Grundlage jeder Taufe von der ganzen Gemeinde bekannt.

#### 3.1.3 Kindertaufe

Die Taufe unmündiger Kinder ist seit dem Ende des 2. Jahrhunderts sicher bezeugt. In keinem dieser frühen Belege taucht die Kindertaufe als eine Neuerung auf, sie wird vielmehr als üblich vorausgesetzt. Für die Zeit davor wissen wir nicht, wie Christen mit ihren Kindern umgegangen sind.

*Origenes* hält die Kindertaufe für angemessen und führt sie auf die apostolische Zeit zurück. *Tertullian* hält sie wohl für gültig, lehnt sie aber aus Gründen einer rigorosen Ethik als voreilig ab und fordert, die Taufe nur Verheirateten zu spenden oder solch Ehelosen, die sich durch längere Enthaltbarkeit bewährt haben. *Irenäus* und *Hipolyt* setzen den Brauch der Kindertaufe wie selbstverständlich voraus, auch wird ihre Praxis durch zahlreiche Grabinschriften für getaufte Kleinkinder bezeugt.

Unterschiedlich gehandhabt wurde auch der Zeitpunkt der Kindertaufe. Teilweise wird sie unmittelbar nach der Geburt praktiziert. Andernorts wird die Taufe dagegen in Analogie zur Beschneidung am 8. Tage durchgeführt. *Gregor von Nazianz* schlägt dagegen vor, die

Taufe erst ab dem 3. Lebensjahr zu spenden, wenn das Kind schon aktiv an der Zeremonie teilnehmen kann. Wieder andere Kirchenordnungen sehen die Taufe jeweils zum nächsten Ostertermin vor.

In dieser Zeit, in der Kindertaufen mit Sicherheit belegt sind, kennt die Alte Kirche auch Beispiele für Kinder, die trotz christlicher Eltern nicht getauft wurden. In diesen Fällen wurde offenbar eine Art Segnung der Kinder vorgenommen. Berühmte Kirchenväter wie *Augustin* und *Gregor von Nazianz* (Sohn eines Bischofs) wurden trotz christlicher Eltern nicht als Kinder getauft.

Der moderne Gedanke, dass nur Erwachsene eine verantwortliche Glaubensentscheidung treffen können, spielt in den ersten Jahrhunderten überhaupt keine Rolle. Die Kindertaufe wurde unterschiedlich begründet: *Chrysostomus* ging nach 1. Kor 7,14 von der Reinheit und Heiligkeit der Kinder aus, so dass ihrer Taufe nichts im Weg stände. Auch *Cyprian* vertrat die Auffassung, dass Kinder wegen ihrer Sündlosigkeit getauft und in die christliche Gemeinde aufgenommen werden könnten. Andere Vertreter der Kindertaufe argumentierten dagegen, dass um der Erbsünde willen auch Kinder so früh wie möglich getauft werden sollten, so z. B. *Origenes* und *Gelasius*. Dieser Auffassung wurde vor allem von *Augustin* zu ihrer allgemeinen Durchsetzung verholfen.

### 3.1.4 Taufaufschub

Neben der Praxis der Kindertaufe entwickelte sich die andere Gewohnheit, die Taufe möglichst lange aufzuschieben, nicht selten bis an das Lebensende. Diese Gewohnheit entstand aus der Hochschätzung der Taufe als Reinigung von allen Sünden und Wiedergeburt zum ewigen Leben. Man wollte vermeiden, nach dieser Taufe noch einmal in Tatsünden zu fallen und die Taufnade zu verlieren. Kaiser Konstantin ist das berühmteste Beispiel eines Taufaufschubs bis unmittelbar vor den Tod. Augustin bezeugt die weit verbreitete Redensart: „Lass ihn nur, mag er's tun, er ist ja noch nicht getauft.“ Gegen Ende des vierten Jahrhunderts setzte sich die Kritik an dieser Praxis jedoch durch. Die Kindertaufe wurde allgemein zur Regel.

### 3.1.5 Fazit

Trotz dieser unterschiedlichen Praktiken war das Verständnis der Taufe, so weit wir sehen können, nie umstritten. Immer wurde Taufe als Gottes Tat begriffen, ihr Inhalt wird mit den Stichworten Vergebung, Reinigung, Erleuchtung und Wiedergeburt umschrieben. Dieser Konsens besteht, unabhängig davon, ob die Kirchenväter die Kindertaufe ablehnten wie *Tertullian* oder ob sie wie *Augustin* eine möglichst frühe Durchführung verlangten. Die Vielfalt der Taufformen war bis ins 5. Jh. in der alten Kirche kein Problem.

## 3.2 Mittelalter

Im Mittelalter wird die Taufe zunehmend als eines von sieben Sakramenten begriffen. Bei aller Wertschätzung, die die Taufe als Bad der Wiedergeburt und als Gabe des Heiligen Geistes erfährt, muss man feststellen, dass sie für den Alltag des Glaubens in ihrer Bedeutung weit zurücktritt. Insgesamt wird die Taufe zwar als Ursache des Heils dogmatisch aufgewertet. Für den Lebensvollzug muss man dagegen von einer Entwertung der Taufe sprechen. Sie hat zwar die Erbsünde abgewaschen, aber durch neue Tatsünden ist faktisch für jeden Menschen die Taufe als Heilsweg vergangen. Das bedeutet, dass die Taufe im Alltag des Glaubens faktisch keine Rolle mehr spielte. Das Institut der Buße, in der Beichte

zusammengefasst, war der eigentliche Heilsweg, den jeder erwachsene Katholik beständig zu gehen hatte.

### 3.3 Taufe seit der Reformation

Im 16. Jahrhundert kommt im Zuge der Reformation erhebliche Bewegung in das Verständnis der Taufe. Fast alle heute vertretenen Taufauffassungen haben im Jahrhundert der Reformation ihren Ursprung.

#### 3.3.1 Martin Luther und Johannes Calvin

*Martin Luther* entwickelt sein neues Taufverständnis zunächst in Abgrenzung zur katholischen Lehre. Auch für Luther bleibt die Taufe *wirksames* Handeln Gottes. Ihre grundlegenden Wirkungen wie Vergebung und Geistmitteilung hat er nie in Frage gestellt. Stärker betont er nun den Wortcharakter der Taufe. Dieser wird von der *Zusage* des Evangeliums her verstanden. Die Taufe ist damit entscheidend auf den Glauben des Täuflings bezogen. Ohne Glauben bewirkt sie nichts. In der Frühzeit dominiert daher Abgrenzung zu einem sakramentalistischen Verständnis („*ex opere operatur*“ – automatische Wirkung durch den Vollzug). In dieser Phase betont Luther vor allem den persönlichen Glauben, der die Gabe der Taufe empfangen muss. Die Taufe wird dadurch aufgewertet, dass ihre Gabe nun nicht mehr durch Tatsünden verloren geht. Vielmehr bleibt ihr Zuspruch ein Leben lang gültig. Immer gilt es, in die Taufe zurückzukriechen, sich ihre Verheißung neu im Glauben zu eigen zu machen. Nach dem Auftreten der ersten Gruppen von „Wiedertäufern“ ändert sich die Akzentsetzung bei Luther ein wenig. Nun betont er stärker die Vorgegebenheit der Heilmittel Taufe und Abendmahl vor dem persönlichen Glauben. War der Sakramentalismus der römischen Kirche, der den persönlichen Glauben überflüssig zu machen schien, sein Gegner der Frühzeit, so ist es nun der Spiritualismus, der die subjektive Gläubigkeit absolut setzt und auf äußere Vermittlung des Heils verzichten zu können meint.

Für *Calvin* ist Taufe das Zeichen der Einweihung, durch das wir in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und in Christus einverleibt werden. Die Taufe ist ein Merkzeichen der Reinigung und der Vergebung der Sünde. Taufe ist Darstellung der Wiedergeburt, nicht dass diese durch die Taufe vollzogen wird, sondern ihre Erkenntnis und Gewissheit wird durch die Taufe mitgeteilt. Dabei bezieht sich die Vergebung der Taufe nicht nur auf vergangene Sünden; wir werden vielmehr für unser ganzes Leben abgewaschen und gereinigt. Buße versteht Calvin daher im Sinne Luthers nicht als einen zweiten Weg zum Heil, sondern als stete Rückkehr zur Taufe. Durchgängig betont Calvin, dass alle Wirksamkeit der Taufe von der Verheißung Gottes her zu verstehen ist. Vor allem die Kontinuität des Bundes des Alten Testaments ist für Calvin ein weiteres wichtiges Argument, an der Kindertaufe als der Ablösung der Beschneidung festzuhalten.

#### 3.3.2 Zwingli, Karlstadt und Müntzer

Schon *Zwingli* hegte dagegen Skepsis gegenüber der Kindertaufe, genauso wie *Karlstadt* und *Müntzer*. Gemeinsam ist ihnen allen ein Spiritualismus als geistige Grundstimmung. Wie in der Abendmahlslehre auch, so erscheint es vielen undenkbar, dass das Handeln Gottes an äußere, leibliche Gegenstände gebunden sein könnte. Demgegenüber wird in der Tradition des Humanismus vor allem das geistige Verstehen und intellektuelle Nachvollziehen des Glaubens gefordert. *Zwingli* vertrat daher ein signifikatives (bezeichnendes), und nicht exhibitives (austeilendes) Taufverständnis. An der Kindertaufe hielt er fest aus rein äußerlichen Gründen. Nur so lasse sich die Einheit von

Gemeinde und Gesellschaft wahren, auch sei so die Kontinuität zur Geschichte des Alten Bundes (Beschneidung) gewahrt.

### 3.3.3 Täufergruppen

Die Bewegung der unterschiedlichen *Täufergruppen* ist von großer Uneinheitlichkeit geprägt. Gemeinsam ist ihnen die scharfe Ablehnung jeglichen römischen Sakramentalismus, eine scharfe Kritik an der vorfindlichen Volkskirchlichkeit und das Verlangen, die richtigen Ansätze der Reformatoren auch auf das Gebiet gemeindlicher Praxis zu übertragen. Die Bekenntnistaufe an Erwachsenen ist dabei Zeichen der Lossagung von der alten Kirche. Eine einheitliche Auffassung von der Bekenntnistaufe liegt dieser neuen Praxis nicht zugrunde. Die Vertreter der ersten Generation hatten durchaus unterschiedliche Auffassungen von der Bedeutung der Taufe. Nur die Reihenfolge, erst Glaube – dann Taufe, lässt sich als Wesensmerkmal aller Gruppen ausmachen.

Mehrheitlich wurde allerdings jedes wirksame Verständnis der Taufe abgelehnt. Meistens verstanden sie Taufe als ein Zeichen, durch das die geschehene Wiedergeburt und die Lossage von der Welt vom Gläubigen als gehorsames Bekenntnis dargestellt wird. Die Möglichkeit eines Kinderglaubens und damit die Kindertaufe werden abgelehnt. Konsequenz wird daher auch eine erneute Taufe praktiziert. Die Gemeinde ist nicht Volkskirche, sondern Freiwilligen-Gemeinschaft.

### 3.3.4 Taufe in Pietismus und Gemeinschaftsbewegung

Der frühe Pietismus (Spener, Francke, Zinzendorf) vertritt ganz im Sinne der Reformation ein effektives (wirksames) Taufverständnis.

Auch in der Gemeinschaftsbewegung war die Frage der Taufe in weiten Teilen bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts unumstritten. Die Gründer des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes (DGD) betrachteten die Taufe mit Verweis auf 1Kor 1,17 als sekundär und betonten Bekehrung und Heiligung.

### 3.3.5 Taufe im Baptismus

Die unterschiedlichen baptistischen Kirchen und Gemeindeverbände sehen sich in der Tradition der Täufer aus der Reformationszeit. Bis heute wird man sagen können, dass das Gemeinsame eine bestimmte Taufpraxis ist, nämlich Taufe an Mündigen, die ihren Glauben bekennen und daraufhin getauft werden können. Eine einheitliche Tauflehre hat sich dagegen bis heute nicht entwickelt, auch nicht im Bereich der deutschen Baptisten (EFG). Auf der einen Seite wird (vielfach auf Gemeindeebene) die Sicht vertreten, Taufe sei ausschließlich als menschliches Zeugnis, als Bekenntnis und als Gehorsamsschritt zu verstehen. Auf der anderen Seite wird heute wie auch immer wieder in der Geschichte zugestanden, dass das Neue Testament in seinen Taufaussagen gar nicht anders als „sakramental“ verstanden werden kann. Der deutsche baptistische Professor *Erich Geldbach* stellt ausdrücklich fest: „Die Taufe ist ein notwendiges Zeichen des Heils und wirkt, was sie bezeichnet. Es geschieht ein Herrschaftswechsel von der Macht der Sünde und der Selbstzentriertheit in den Herrschaftsbereich der Gnade.“

Aber im Bereich des deutschen Baptismus gibt es gegenwärtig keinen Konsens über das Verständnis der Taufe.

## 3.4 Geistesgeschichtliche Dimensionen im Streit um die Taufe

Im Rückblick auf viele kirchengeschichtliche Auseinandersetzungen ist es heute nötig, sich der geschichtlichen Bedingtheit dieser Kontroversen bewusst zu werden. Das Verständnis der

Bibel zeigt sich immer geprägt von den weltanschaulichen Voraussetzungen der jeweiligen Zeit. Letztlich haben sich im Lauf der Jahrhunderte *zwei* grundlegende Deutungsperspektiven entwickelt. Es lässt sich dabei zwischen einem *klassischen Taufverständnis* (Taufe als Sakrament, starke Betonung des Handelns Gottes in der Taufe als Vergebung und Geistmitteilung) und einem *neuzeitlichen Taufverständnis* (Taufe wird als menschliches Tun begriffen, als Zeugnis und Bekenntnis des Glaubens) unterscheiden.

Sowohl das klassische wie das neuzeitliche Taufverständnis stehen im Zusammenhang mit dem allgemeinen Denken der jeweiligen Epochen. Beide Perspektiven setzen sich für ein Anliegen ein, das von der Bibel her als wichtig und notwendig zu beurteilen ist. Das klassische Taufverständnis bringt die Gefahr mit sich, dass Gemeinde und Welt nicht mehr unterschieden werden und dass Glaube seine Eindeutigkeit verliert. Demgegenüber wurde von den Vertretern des neuzeitlichen Taufverständnisses zu Recht ein biblisches Glaubensverständnis betont. Nicht zu bestreiten ist auch, dass es immer wieder magische Verfälschungen des christlichen Glaubens gegeben hat, gerade auch beim Thema Taufe. Zugleich ist auch die Kritik an dem in der Neuzeit entwickelten Taufverständnis wichtig. Zu Recht wird darin das neuzeitliche Christentum in der Versuchung gesehen, den bewussten, handelnden und erlebenden Menschen so sehr ins Zentrum zu stellen, dass Gottes Heilshandeln aus dem Blick gerät. Ein Taufverständnis, das Taufe ausschließlich als menschliches Bezeugen und Gehorchen zu würdigen weiß, wird dem neutestamentlichen Befund nicht gerecht.

Die Auseinandersetzungen um das Taufverständnis sind ohne diesen geistesgeschichtlichen Hintergrund nicht angemessen zu verstehen. Beide Perspektiven sind nicht einfach wahr oder falsch, beide setzen sich mit folgenschweren Entwicklungen der Kirchengeschichte (Konstantinische Wende, Umbruch der Neuzeit) auseinander, für die sie eine angemessene Deutung suchen. In der Tat ist es eine erstrangige Aufgabe für die Gemeinde Jesu, ihre eigene Geschichte zu begreifen, ohne die sie ihre Gegenwart nicht verstehen kann.

## 4 Theologische Dimensionen der Taufe

Die Aussagen über die Taufe im Neuen Testament sind alles in allem spärlich. Die Taufe wird wohl häufig erwähnt, aber selten als Problem reflektiert. Die Gefahr ist nicht zu verkennen, dass im Streit um die Taufe biblische Aussagen vielfach überfordert werden.

Viele entwickelte Taufverständnisse behaupten mehr, als sich angesichts der biblischen Basis behaupten lässt. Die Taufe wurde in verschiedenen Zusammenhängen Zuspitzungspunkt in Fragen, die sie gar nicht unmittelbar betrafen. Das war schon so im Ketzertaufstreit (Wie ist umzugehen mit Menschen aus häretisch-christlichen Gruppen?), genauso wie in den Taufauseinandersetzungen der Reformationszeit (Ist die „Volkskirche“ des konstantinischen Zeitalters zu rechtfertigen oder als Babel zu verwerfen?). In solchen Auseinandersetzungen wurde das Thema Taufe als Trägermaterial benutzt, das ganze theologische Zusammenhänge versinnbildlichen sollte.

### 4.1 Deutungen

So ist die Taufe im Laufe ihrer Geschichte vielfach symbolisch für theologische Grundsatzdeutungen verwendet worden:

- ihre Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit als Zeichen der Einheit der ganzen Christenheit auf Erden,
- *Säuglingstaufe* als Symbol der Einheit von Volk und Christentum,
- als Ausdruck der alleinigen Gnade Gottes, die allem menschlichen Handeln zuvorkommt.
- Bei Vertretern der *Mündigentaufe* wird die Taufe dagegen zum Ausdruck einer wahrhaften Bekehrung und Wiedergeburt,
- zugleich begründet die Taufe damit eine Abkehr von der verweltlichten Staatskirche.

Alle diese Deutungen der Taufe beziehen sich auf Streitfragen oder Probleme, die dem Neuen Testament fern liegen. Daher kann auch nicht damit gerechnet werden, dass das biblische Zeugnis als eindeutiges Votum in solchen Auseinandersetzungen zu Gehör zu bringen ist. Die reformatorische Rede von der Klarheit der Schrift besagt nicht, dass sich auf jede unserer Fragen eine klare Antwort finden lässt. Daher ist heute viel stärker damit zu rechnen, dass bestimmte Fragen vom Neuen Testament her einfach nicht beantwortbar sind.

Heutige Tauflehre muss scheitern, wenn sie alle in der Geschichte aufgeworfenen Fragen von der Bibel her beantworten will. Ein solcher Anspruch kann nur zu schlechter Exegese führen. Nach jahrhundertelangen Diskussionen ohne Konsens ist es ratsam, sich in neuer Bescheidenheit auf das zu beschränken, was sich mit einiger Sicherheit sagen lässt. Es gibt bestimmte biblische Grundlinien, die keine Taufauffassung ignorieren darf.

### 4.2 Drei Dimensionen der Taufhandlung

Nach dem Neuen Testament lassen sich in der Taufhandlung drei Dimensionen unterscheiden, die zur Geltung gebracht werden müssen.

#### 4.2.1 Soteriologische Dimension

Die Taufe ist immer Taufe auf den Namen Jesu Christi, ist Taufe auf Christus, auf seinen Tod, auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sie verbindet einen Menschen mit Jesus Christus bzw. mit Gottes Heilstat in Christus. Zu Recht wurde dabei immer wieder die Parallele festgestellt zwischen der Funktion der Taufe und der

Funktion des Wortes Gottes. Beide stehen immer wieder im Zusammenhang von Wiedergeburt, Reinigung, Rettung, Geistempfang und Vergebung (vgl. Anhang 0). Die Taufe als Heilmittel zu bezeichnen muss daher als angemessen gelten. Nicht bestritten werden kann auch, dass es nach neutestamentlichem Zeugnis Gott ist, der in der Taufe handelt.

Von einer Überinterpretation muss man dagegen sprechen, wenn der Taufakt mit einer einmaligen Wiedergeburt des Menschen identifiziert werden soll (Taufwiedergeburt). Der Gedanke der Wiedergeburt begegnet im Neuen Testament, verglichen mit Pietismus und Neupietismus, eher selten. Das Bild erscheint biblisch sowohl in Zusammenhang mit der Taufe (Eph 5,26; Tit 3,5; Joh 3,5) wie mit der Wortverkündigung (1Pet 1,23; Jak 1,18). Der Automatismus, mit der Taufe die Wiedergeburt sich vollziehen zu lassen, wird dem nicht gerecht. Umgekehrt geben die neutestamentlichen Texte noch viel weniger einen Anhaltspunkt dafür, dass die Wiedergeburt bereits geschehen sein müsse, bevor ein Mensch getauft werden könne. Man kann allenfalls sagen: Taufe und Wortverkündigung haben ein logisches Primat vor der Wiedergeburt des Menschen.

#### **4.2.2 Ekklesiologische Dimension**

Von dieser vertikalen Dimension (Gottes Handeln am Täufling) ist eine horizontale Dimension zu unterscheiden, die Eingliederung eines Menschen in den Leib Christi. In der Taufe geschieht die Aufnahme eines Menschen in die Gemeinde Jesu, ein Sachverhalt, der im Laufe der Kirchengeschichte nie strittig gewesen ist.

Im ekklesiologischen Zusammenhang von Eph 4,3-6 steht auch die eine Taufe als Garant der Einheit des Leibes Christi. Von daher wird man sagen müssen: Jeder Umgang mit der Taufe, der diese zu einem Zeichen der Trennung bzw. der Abgrenzung macht, wird der ursprünglichen Sinngebung der Taufe nicht gerecht.

#### **4.2.3 Ethische Dimension**

Es ist nicht zu bestreiten, dass die Taufe vielfach in einem ethischen Zusammenhang thematisiert wird (Röm 6; Eph 5; Tit 3). Vor allem der Zusammenhang von Römer 6 macht deutlich, dass die Taufe auf ein neues Leben zielt. Taufe ist Berufung zu einem Wandel mit Christus, zu einem Leben im Geist. Als Gabe Gottes verbindet uns die Taufe mit Jesus Christus, fügt uns in seinen Leib, die Gemeinde, ein, begabt uns mit seinem Geist und beruft uns damit zu einem Wandel in seiner Nachfolge.

### **4.3 Theologischer Umgang mit Taufe**

Diese drei Dimensionen in der Bedeutung der Taufe dürfen auch für den Umgang mit ihr nicht folgenlos bleiben. Die Taufpraxis, die im Neuen Testament nur in Einzelbeispielen beschrieben wird, ohne dass diese den Charakter von Vorschriften bekommen, muss dem Wesen der Taufe gerecht werden. Schon die Tatsache, dass die Taufe im Neuen Testament kein Gegenstand lehrmäßiger Auseinandersetzung ist, hätte dabei zur Zurückhaltung mahnen sollen.

#### **4.3.1 Verherrlichung Christi**

Taufe will das Werk Christi groß machen. Es kann in ihr um nichts anderes gehen als um die Ehre Christi. Sein Werk, sein Tod und seine Auferstehung sind Grundlage der Taufe. Jeder Umgang mit Taufe, der diesen Sachverhalt verdunkelt, ist als unsachgemäß abzuweisen.

Es ist ein Missbrauch der Taufe, wenn sie in Lehre oder Praxis dazu in Anspruch genommen wird, die Herausstellung eines Menschen, seiner besonderen Erfahrungen und Erlebnisse oder die Abgrenzung von anderen christlichen Gruppen darzustellen. Weder die Bekehrung eines Einzelnen noch die Reinheit einer Gemeinschaft werden in der Taufe zur Geltung gebracht, sondern einzig und allein das, was Jesus für einen Menschen getan hat.

#### **4.3.2 Zuspruch**

Paulus behaftet die Gemeinden in seiner Argumentation immer wieder bei der Tatsache ihres Getauftseins. Als Zuspruch des Evangeliums vergewissert und tröstet uns die Taufe. Als eine Gabe ist sie eine Gestalt des Evangeliums. Jeder Umgang mit Taufe, der diese primär als Ausdruck von Gehorsam begreift, ist problematisch, weil er diesen evangelischen Grundzug vermissen lässt. Mehr noch: kein neutestamentlicher Text rechtfertigt es, einen Menschen im Blick auf die Taufe damit unter Druck zu setzen, dass Gott seinen Segen verweigere, solange er in einer vermeintlich falschen Taufpraxis steht (das gilt in gleicher Weise beim Vorwurf der „Säuglingsbesprengung“ wie beim Vorwurf der „Wiedertaufe“!).

#### **4.3.3 Verpflichtung**

Taufe als „Ruhekissen“ ist schon im NT ein Phänomen, mit dem Paulus sich auseinandersetzt. In 1Kor 10,1-13 wird dem nachdrücklich widersprochen. Ein Taufsakramentalismus, der das Getauftsein als Garantie des Heils auffasst, kann sich nicht auf das Neue Testament berufen. Taufe begründet aus sich heraus keinen Anspruch auf Heilssicherheit. Taufe ersetzt nicht den persönlichen Glauben, sondern begründet ihn. Taufe ist nicht mehr und nicht weniger als vergewisserndes Zeichen des Heils in Christus, das im Glauben angenommen wird. Außerhalb dieses Zusammenhangs wird sie nicht sachgerecht gebraucht. Nach Römer 6 ist die Taufe Zueignung des Todes Christi und Ansporn zu einem neuen Leben in der Kraft des Heiligen Geistes. Jeder Umgang mit Taufe, der diese isoliert als eine Versicherung von Heil und Gnade auffasst, ohne den Zusammenhang von Glaube und neuem Lebenswandel hervorzuheben, ist nicht sachgemäß.

### **4.4 Taufe als Heilmittel**

Taufe geschieht im Namen und auf Befehl Jesu Christi. In unterschiedlichen Wendungen wird im NT betont, dass Taufe auf den Namen Jesu Christi bzw. des dreieinigen Gottes geschieht (Apg 2,38; 8,16; 10,48; 19,5; 1Kor 1,13.15; Gal 3,27; Röm 6,3; Mt 28,20). Taufe verbindet mit dem lebendigen Gott, sie vermittelt sein Heil schaffendes Tun in gleicher Weise, wie es das mündliche Wort Gottes, das Evangelium tut. Daher ist Taufe sichtbare Gestalt des Evangeliums. Sie ist Wort Gottes in anderer Form. In ihr wird sichtbar zugewendet, was das Evangelium zusagt. Sinn der Taufe ist es, dass sie auf Christus verweist und ihn groß macht.

Zum Wesen der Taufe gehört, dass sie Beziehung stiftet. Dies gilt vertikal (in der Gott-Mensch-Beziehung) wie horizontal (auf der zwischenmenschlichen Ebene): In der Taufe nimmt der dreieinige Gott Beziehung zum Menschen auf. Auf der horizontalen Ebene gliedert die Taufe in den Leib Christi ein und stellt Menschen in Beziehung zu allen Menschen, die an Jesus Christus als ihren Gott und Heiland glauben. In beiden Dimensionen ist die Taufe ein Widerfahrnis. Wir werden als Menschen hineingenommen in die Lebensgemeinschaft mit Gott und in die christliche Kirche, konkret in eine Gemeinde.



Gott legt sich in der Taufe auf die Zusage seiner Liebe und Gnade unwiderruflich fest. Im Vollzug der Taufe nimmt der Täufling Gott beim Wort und lässt sich auf Gottes Treue festlegen. Deshalb ist die Taufe ein einmaliges Geschehen und nicht wiederholbar.

## 4.5 Fehlentwicklungen

Das Verständnis der Taufe ist von zwei Fehlentwicklungen abzugrenzen:

### 4.5.1 Das magische Missverständnis

Die Taufaussagen des Neuen Testaments werden überinterpretiert, wenn Taufe als magisches Geschehen gedeutet wird. Ein solches Verständnis liegt vor,

- wenn von der Heil schaffenden Wirkung der Taufe in dinglichen Kategorien und sachlichen Bezügen gesprochen wird, unabhängig davon, ob und wie der Glaube als lebendige Beziehung zu Gott im Leben sichtbaren Ausdruck gewinnt.
- wenn von einer unverlierbaren Wiedergeburt durch die Taufe gesprochen wird, ohne dass es zu einem bewussten Bekenntnis des Glaubens im Leben kommt.
- wenn davon gesprochen wird, dass ihr Vollzug als solcher Menschen zu Christen macht, ohne dass es zu einer eigenen Aneignung des Glaubens in persönliche Nachfolge kommt

Schon Paulus setzt sich 1Kor 10 mit einem magischen Missverständnis von Taufe und Abendmahl auseinander. Die Gabe der Taufe ersetzt nicht den persönlichen Glauben, sondern will von diesem angenommen sein.

### 4.5.2 Das spiritualistische Missverständnis

Die Taufaussagen des Neuen Testaments werden unterinterpretiert, wenn Taufe in spiritualistischer Deutung nicht als Handeln Gottes gewürdigt wird. Ein solches Missverständnis liegt vor,

- wenn die Taufe lediglich als menschliches Tun und Wirken, als Zeugnis, Bekenntnis oder Gehorsam des Menschen verstanden wird.
- wenn der Vollzug der Taufe an Bedingungen geknüpft wird, die der Mensch zuvor erbracht haben muss.
- wenn Taufe nicht als Zusage der Liebe Gottes, des Heilswerkes Christi für uns begriffen wird, sondern menschliche Reinigung und Absage an die Sünde versinnbildlichen soll.

Solche prinzipiellen Bestreitungen der Taufe als Heilmittel können sich nicht auf das Neue Testament berufen. Sie sind nicht zu verstehen ohne den Hintergrund des neuzeitlichen Denkens, in dem vielfach menschliches Tun an die Stelle des Handeln Gottes tritt. In solchem Spiritualismus geht der Sinn für das Handeln Gottes durch vermittelnde Zeichen verloren. Menschliche Subjektivität wird in solcher Perspektive überfordert, der Zuspruch des Evangeliums wird einer wesentlichen Dimension der Vergewisserung und des Trostes beraubt.

## 4.6 Taufe und missionarischer Auftrag

Sowohl der biblische Befund als auch die frühe Kirchengeschichte lassen deutlich werden, dass christliche Taufe von Anfang an in den Zusammenhang der Mission gehört. Klassische Missionstexte benennen Taufe als einen Aspekt missionarischen Handelns (Mt 28,18f.; Mk

16,15) und die Berichte über Missionstätigkeit schließen häufig damit, dass Menschen auf ihr Bekenntnis zu Christus hin getauft werden.

Mission führt zur Taufe und die Getauften stehen ihrerseits unter dem Missionsauftrag Jesu. Der Glaube findet in der Taufe nicht seinen Abschluss, sondern er fängt jetzt erst richtig an.

Die Betonung von missionarischem Auftrag und Gottes Handeln ruft danach, die verschiedenen Formen der Taufe anzuerkennen und sich nicht in der Überbewertung einzelner Elemente dieses Prozesses von Christwerden und Glauben zu verlieren. So ist es auch bei Paulus offensichtlich, dass der missionarische Auftrag höchste Priorität genießt und von ihm her Unterschiede in der Praxis auch relativiert werden können (1Kor 9; Röm 14). Gottes Handeln in der Taufe verliert seine Bedeutung nicht dadurch, dass der Glaube und das Bekenntnis des Täuflings im Wirken des Heiligen Geistes nach der Taufe stattfinden. Und umgekehrt ist der Glaube und das Bekenntnis des Täuflings im Wirken des Heiligen Geistes vor der Taufe auch keine Garantie dafür, dass der Glaube gesichert ist.

## 5 Taufe in der Vielfalt ihrer Formen

In den Gemeinden des Bundes evangelischer Gemeinschaften geht es uns um das Handeln Gottes und um unseren missionarisch-evangelistischen Auftrag. Darum akzeptieren und praktizieren wir nach einem seelsorgerlichen Gespräch mit dem Täufling bzw. den Eltern die Taufe ungetaufter Menschen in drei verschiedenen Formen:

### 5.1 Die Säuglingstaufe

Die Säuglingstaufe ist ein verständlicher und legitimer Wunsch von Eltern, die Christen geworden sind. Dieses Kind *soll* auch zu Christus gehören, es soll getauft werden, damit der Zuspruch Gottes geschieht und unter dem Handeln Gottes Glauben beginnen kann. Was die Eltern dabei stellvertretend vorbringen können, ist allein der Wunsch, dass das Kind getauft wird.

Wenn in der Missionstaufe die Taufe am Anfang des Glaubens steht, so ist das bei der Säuglingstaufe nicht anders. Es fehlt natürlich die Abkehr von einem Leben ohne Gott, aber wie in der Missionstaufe steht die Taufe eines Säuglings am Anfang des Glaubens. Sie ist allerdings auch *ergänzungsbedürftig*, denn ohne den persönlichen Glauben des Täuflings wird das Handeln Gottes im eigenen Leben keine Heilsbedeutung haben.

Gerade in der Säuglingstaufe wird es sichtbar, dass das Handeln Gottes nur empfangen werden kann. Dieses reine Empfangen ist der Grund der Möglichkeit für das rettende Handeln Gottes am Menschen. Gerade das Fehlen eines eigenen, bewussten Ja des Täuflings in der Säuglingstaufe ist radikaler Ausdruck der Rechtfertigung allein aus Gnaden und der bedingungslosen und gnädigen Zuwendung Gottes, bevor dieser davon etwas begreifen kann.

Aus der Praxis der Säuglingstaufe folgt damit auch ein dreifacher „missionarischer Auftrag“:

#### 5.1.1

Die Taufe eines Säuglings muss durch zum Glauben rufende Verkündigung begleitet werden. Die Taufe von Säuglingen öffnet in ihrem Anspruch, dass ein Mensch in das Reich Gottes gehört, und in ihrem Zuspruch der Nähe und Gnade Gottes ein weites Feld missionarischer Verkündigungsmöglichkeiten.

#### 5.1.2

In dem stellvertretend vorgebrachten Wunsch nach der Taufe übernehmen die Eltern und Paten des Täuflings die Verantwortung und den missionarischen Auftrag, dass der Glaube sich beim Täufling auch entfalten und es zu einer persönlichen Glaubensaneignung kommen kann.

#### 5.1.3

Für die Gemeinde gilt es Strukturen und Strategien zu entwickeln, um die Eltern in ihrer Verantwortung und ihrem Auftrag zu unterstützen und in der Gemeinde Raum zu schaffen, dass zum Glauben rufende Verkündigung in den verschiedenen Lebensabschnitten des Täuflings tatsächlich auch geschieht.

### 5.2 Die Kindertaufe

Es gibt in unseren Gemeinden des Bundes evangelischer Gemeinschaften zunehmend konfessionslose Kinder. Der Grund liegt zum einen in der Entwicklung Deutschlands zu einem Missionsland, aber zum anderen auch in der Entscheidung vieler Eltern in unseren Gemeinden, die Säuglingstaufe an ihren Kinder nicht mehr vollziehen zu lassen. Deshalb

müssen wir Strukturen und Strategien entwickeln, wie wir den Glauben und den Wunsch, getauft zu werden, der Kinder im Alter zwischen 4 und 13 Jahren ernst nehmen können.

Wenn diese Kinder den Wunsch äußern, zur Familie Gottes zu gehören, Jesus als ihren Herrn dankbar anzunehmen, dann ist das die Frucht des Heiligen Geistes und das Ergebnis der Durchführung unseres missionarischen Auftrags. Wir wollen diese Kinder taufen! Drei Punkte sind dabei zu beachten:

### 5.2.1

Auch wenn es hierbei um den Wunsch des Kindes geht und nicht mehr um den Wunsch der Eltern, kann eine solche Taufe nur mit dem Einverständnis der Eltern stattfinden.

### 5.2.2

Eine große Herausforderung besteht darin, ein angemessenes Verständnis für das Handeln Gottes und der Zugehörigkeit zu Gott festzustellen. In der Verantwortung vor Gott und der Gemeinde muss entschieden werden, ob genug Wissen und Verständnis vorhanden ist, damit die Taufe im Zusammenhang mit Bekenntnis und Glaube vollzogen werden kann. Der *Kinderglaube* ist in diesem Zusammenhang ernst zu nehmen. Wenn wir an die Rede Jesu über die Kinder und das Reich Gottes denken, ist es sicher angemessen, den kindlichen Glauben „Ich will mich auf Gott verlassen“ und das Handeln Gottes in der Taufe zusammenzuführen.

### 5.2.3

Für die Gemeinde gilt es dann die Verantwortung dafür zu übernehmen und eine Struktur und Strategie zu entwickeln, damit sich der Glaube der Kinder entfalten kann, sie in der Jüngerschaft wachsen und in der Gemeinde mit ihren Gaben einen Platz zum Dienen haben.

## 5.3 Die Mündigentaufe

Die Mündigentaufe gilt für ein Alter ab 14 Jahren. Für uns in Deutschland ist die gesetzliche Religionsmündigkeit und die Mitgliedschaft in Jugendverbänden (siehe EC) ab 14 festgelegt. Wir sollten also ab diesem Alter von einer Mündigentaufe sprechen, wenn auch von einer Taufe bis 18 Jahre ohne das Einverständnis der Eltern abzuraten ist.

Drei Aspekte sind für die Durchführung der Taufe wesentlich:

### 5.3.1

Die Mündigentaufe setzt das Bekenntnis des Täuflings zu Jesus Christus voraus und ist gültig, wenn sie auf den Namen des dreieinigen Gottes erfolgt. In der Verkündigung ist deutlich zu machen, dass in der Taufe Gott allein der Handelnde ist. Der Täufling empfängt dieses göttliche Handeln dankbar als Zuwendung Gottes und kann sich so seiner Taufe auch dann sicher sein, wenn er im Glauben zweifelt.

### 5.3.2

Auch in der Mündigentaufe ist es wichtig festzustellen, ob der Wunsch, getauft zu werden, von einem angemessenen Verständnis des Glaubens getragen wird. Ein Taufunterricht ist dazu nicht zwingend notwendig.

### 5.3.3

Für die Gemeinde gilt es die Verantwortung zu übernehmen und eine Struktur und Strategie zu entwickeln, damit sich der Glaube der Täuflinge entfalten kann, sie in der

Jüngerschaft wachsen und in der Gemeinde mit ihren Gaben einen Platz zum Dienen haben.

#### **5.4 Untertauchen und Besprengen**

Das Neue Testament macht keinerlei Angaben darüber, in welcher Form die Wassertaufe vollzogen werden soll. Untertauchen wie Besprengen haben frühjüdische wie altkirchliche Vorbilder. Theologisch gibt es darüber nichts weiter zu sagen, als dass wir Wasser benutzen!

Wir als Gemeinden des Bundes evangelischer Gemeinschaften akzeptieren und praktizieren deshalb die Taufe sowohl in der Form des Untertauchens als auch des Besprengens.

#### **5.5 Taufe und Gemeindezugehörigkeit**

Ekklesiologisch gilt es hier die Frage nach der doppelten „Rolle“ der Kirche als einerseits geistliche und andererseits soziologische Größe anzusprechen. Geistlich ist die Kirche zugleich vor Ort und weltweit Leib Jesu Christi, Tempel des Geistes, Gemeinde Gottes. Dies ist sie nie aus sich selbst oder dadurch, dass sie sich in irgendeiner näher zu bestimmenden und damit festgelegten Form konstituiert, sondern allein durch das Handeln des dreieinigen Gottes.

Diese geistlich bestimmte und konstituierte Größe muss nun aber menschlich-gesellschaftliche Form annehmen, muss also zur soziologischen Größe werden. Diese ist durch sichtbare Zugehörigkeit bestimmt, die wiederum auch ganz konkrete gesellschaftlich mögliche und relevante Züge annehmen muss.

Vom Neuen Testament her ist festzuhalten, dass Taufe kein individualistischer Akt ist, der sich auf die Beziehung des Täuflings zu Gott beschränken ließe. Vielmehr wird durch Taufe (zur Gemeinde) „hinzugetan“ (Apg 2,41) und Christen sind, nimmt man 1Kor 12,13 wörtlich, „zu einem Leib getauft“. Paulus wird nicht müde, die Einheit der Gemeinde zu betonen, die eben u.a. durch *eine* Taufe geschaffen und bezeugt wird (Eph 4,4). Neutestamentlich ist „Glied am Leib Christi sein“ noch sehr wörtlich zu verstehen und der Befund lässt eigentlich keinen anderen Schluss zu, als dass mit der Taufe die Gemeindezugehörigkeit verbunden war.

Die Beziehung einzelner Gemeinschaften oder Verbände zu ihren jeweiligen verfassten Landeskirchen und somit auch die Frage nach der Verknüpfung einer Gemeindezugehörigkeit in diesen Gemeinschaften mit einer landeskirchlichen Mitgliedschaft ist auf örtlicher oder regionaler Ebene zu regeln. Für den Bund evangelischer Gemeinschaften allgemein muss jedoch biblisch und theologisch festgehalten werden, dass eine Taufe, die nicht in irgendeiner Form zu einer verbindlichen Eingliederung in eine konkrete Gemeinde führt, nicht verantwortbar ist.\* Dabei bietet gerade der hier herausgearbeitete Charakter der Taufe als eines passiven Geschehens, in welchem Gott und nicht der zu taufende Mensch handelt, eine große Chance, Gemeindezugehörigkeit nicht so sehr als eigene Initiative denn als natürlichen und konsequenten Aspekt der Errettung durch Christus zu sehen und zu verstehen. Wie die Gemeindezugehörigkeit Minderjähriger zu regeln ist, muss in anderem Zusammenhang geklärt werden. Die historisch häufigste Lösung, sie als durch ihre Eltern vertreten zu sehen, greift in den meisten Fällen.

**\* Die praktischen Ausführungen zur Gemeindezugehörigkeit werden im Gemeinde-Papier des BeG beschrieben.**

## **6 Konsequenzen für unsere Taufpraxis**

Weil es im Bund evangelischer Gemeinschaften (BeG) um die eine Taufe in der Vielfalt ihrer Formen geht, soll für uns Folgendes gelten:

### **6.1**

Die oben ausgeführten Einsichten zur „Taufe“ in der Bibel (entspricht unserer „Tauflehre“) bestimmen unsere Taufpraxis. Dabei ist die jeweilige Taufpraxis eine Ordnungsfrage, auf die wir uns miteinander verständigen, und keine Heilsfrage.

### **6.2**

Wir wollen das Handeln Gottes in der Taufe für uns neu entdecken und uns darüber freuen. Die Taufe soll unter uns kein Streitpunkt sein. Sie ist das Zeichen der Einheit.

### **6.3**

Wir wollen der Taufe einen angemessenen Raum in der Verkündigung geben, der beides betont: das Handeln Gottes in der Taufe und die Ermutigung zum Leben „aus der Taufe“.

### **6.4**

Wir werten keine Taufform. Die Taufpraxis soll unsere Tauflehre transparent machen und ein Vereinseitigen oder Polarisieren in der Tauffrage verhindern.

### **6.5**

Wir legen uns bewusst nicht auf eine ganz bestimmte Taufpraxis als „allein gültige“ oder gar „biblische Taufform“ fest, sondern betonen in der Vielfalt der Formen von Mündigentaufe, Kinder- und Säuglingstaufe die eine Taufe. Grundsätzlich soll im BeG jede dieser Formen möglich sein.

### **6.6**

Das Taufen auf den Namen des dreieinigen Gottes, verbunden mit dem Zeichen des Wassers, kann sowohl als Besprengung wie auch mit Untertauchen vollzogen werden. Jede Praxis aber sollte auch immer wieder einmal kritisch reflektiert und auf ihre Aussage, Wirkung und Akzeptanz hin überprüft werden.

### **6.7**

Der Taufe geht jeweils ein Taufgespräch voraus (mit dem Täufling bzw. bei Säuglings- und Kindertaufen auch mit den Eltern und Paten), in dem die Bedeutung und Konsequenz der Taufe angesprochen werden.

### **6.8**

Menschen, die mit dem Begehren einer „nochmaligen Taufe“ zu uns kommen, sollen seelsorgerlich begleitet und behutsam zum Verständnis der einen Taufe geführt sowie zur Annahme „ihrer Taufe“ ermutigt werden. Gelingt dies nicht, gilt es einvernehmlich nach verantwortbaren Wegen zu suchen.

### **6.9**

Taufen sind in aller Regel öffentlich. Sie sind in Taufbüchern zu dokumentieren.

## **6.10**

Taufe und Gemeindezugehörigkeit sind untrennbar. Glied am Leib Christi zu sein bedingt die erkennbare Zugehörigkeit zu einer örtlichen Gemeinde. Hier ist nach gangbaren Wegen zu suchen, wie Taufe und Gemeindezugehörigkeit in unseren Gemeinden und Gemeinschaften zeitnah und konkret verknüpft werden können. \* (siehe 1)

Für Landeskirchliche Gemeinschaften gelten hinsichtlich der Mitgliedschaft von Täuflingen die Regelungen der jeweiligen Vereinbarungen mit den Landeskirchen.

## **6.11**

Tauferinnungsfeiern stellen die Chance dar, zur Besinnung auf die eigene Taufe und zur Vergewisserung des in Christus geschenkten Heils in der Taufe zu verhelfen. Ziel ist, bewusst mit und aus der Taufe zu leben.

## Anhang zu Kapitel 4.4

Wort Gottes und Taufe als Heilmittel (media salutis)

Taufe	Wort
<p>Wiedergeburt:</p> <p>- ... durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist (Tit 3,5)</p> <p>Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und aus Geist ... (Joh 3,5)</p>	<p>Wiedergeburt:</p> <p>Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. (1Pet 1,23)</p> <p>Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit. (Jak 1,18)</p>
<p>Reinigung:</p> <p>Er (Christus) hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort. (Eph 5,26)</p>	<p>Reinigung:</p> <p>Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. (Joh 15,3)</p>
<p>Rettung:</p> <p>Die Arche ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet. (1Petr 3,21)</p> <p>Er (Gott) rettete [...] durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist. (Tit 3,5)</p> <p>Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. (Mk 16,16)</p>	<p>Rettung:</p> <p>Das Evangelium ist eine Kraft Gottes zur Rettung aller, die daran glauben. (Röm 1,16)</p>
<p>Geistempfang:</p> <p>- Jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. (Apg 2,38)</p> <p>- Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, [...] und sind alle mit einem Geist getränkt. (1Kor 12,13)</p>	<p>Geistempfang:</p> <p>Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? (Gal 3,2)</p> <p>- Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß. (Joh 3,34)</p> <p>- Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben. (Joh 6,63)</p>
<p>Vergebung:</p> <p>Jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden ... (Apg 2,38)</p>	<p>Vergebung:</p> <p>- ... dass euch durch ihn Vergebung der Sünden verkündigt wird. (Apg 13,38)</p>